Stahlpreisentwicklung aktuell – eine Analyse

Die Weltkonjunktur nimmt langsam Fahrt auf

In der Mai-Ausgabe der Beschaffung aktuell hatten wir den kurz- bis mittelfristigen Ausblick gegeben, dass die Stahlpreise zunächst konstant bleiben, allenfalls eher noch weiter sinken dürften. Diese Prognose hat sich bestätigt, die Stahlpreise haben auch im 2. Quartal 2013 noch leicht nachgegeben. Standen beispielsweise die LME-Werte Anfang April noch zwischen 160 und 180 USD je Tonne, bewegen wir uns hier zwischenzeitlich bei Werten zwischen 120 und 130 USD je Tonne. Wie geht es aber jetzt weiter angesichts positiver Konjunkturdaten aus der weltgrößten Volkswirtschaft, den USA, und vorsichtig optimistischer Wirtschaftsprognosen auch für Europa?

Auch wenn die USA ihre Prognosen von zunächst 2,4% Wirtschaftswachstum im 1. Quartal 2013 nach unten korrigieren mussten, legte das Bruttoinlandsprodukt nach Angabe des US-Handelsministeriums für die Monate Januar bis März immerhin noch – hochgerechnet auf das Jahr – um 1,8 % zu. Wesentlicher Grund für diese Korrektur war das falsch eingeschätzte Verbraucherverhalten, die Kauflaune der Amerikaner als „Konjunkturmotor" wurde überschätzt.

AUFSCHWUNG IN DEN USA. Dennoch mehren sich die positiven Signale in der größten Volkswirtschaft der Welt, auch für die stahlverbrauchenden Bereiche:
Der Arbeitsmarkt – lange Zeit „Bremsklotz" der US-Wirtschaft – entwickelt sich aktuell äußerst positiv. Es kann daher mit einem deutlichen Anstieg der privaten Ausgaben gerechnet werden, wovon dann wiederum auch die Bau- und die Automobilindustrie, also starke Stahlverbraucher, profitieren werden. Der in der Vergangenheit über lange Jahre krisengebeutelte Immobiliensektor erholt sich bereits langsam, aber spürbar. Die Investitionen in den Wohnungsbau beginnen wieder zu steigen, die US-Baubranche erlebt gerade einen deutlichen Aufschwung.
Die jüngsten Regierungszahlen legen zudem nahe, dass die Unternehmen auch bei den Anlageinvestitionen, etwa in Maschinen, ihre Zurückhaltung ablegen.
Die Aktienkurse amerikanischer Firmen erreichen Rekordwerte, basierend auf fundierten Werten. Es bahnt sich hier wohl keine erneute Börsenblase an, die wieder zu platzen droht.
All diese Signale bedeuten für die Stahlbranche selbstverständlich erst einmal eine erhöhte Nachfrage. Da die USA zwar nach wie vor die weltgrößte Volkswirtschaft sind, als „Player" am globalen Stahlmarkt jedoch längst nicht mehr die führende Rolle wie noch in der Vergangenheit einnehmen, ist der weltweite Einfluss begrenzt. Dies gilt nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der jüngsten Ankündigung des Chefs der US-Notenbank Federal Reserve (Fed) Ben Bernanke, dass die Politik des billigen Geldes in absehbarer Zeit vorbei sein dürfte. Steigende Zinsen könnten die gerade aufkeimende neue Investitionsbereitschaft gleich wieder bremsen. Zudem wollen die USA die Staatsausgaben deutlich zurückfahren.
Insgesamt werden wir daher in 2013 zwar ein Wachsen der US-Wirtschaft erleben, auf die europäischen Stahlpreise wird dies allerdings keinen bedeutenden, preissteigernden Einfluss haben.
Was passiert in Europa? Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin (DIW) hat nach einem schwachen 1. für das 2. Quartal 2013 ein Wachstum von immerhin 0,5 % mitgeteilt. Die Industrie weite ihre Produktion seit Februar merklich aus und zumindest ein Teil des witterungsbedingten Ausfalls bei den Bauinvestitionen dürfte nunmehr nachgeholt worden sein. Auch die Investitionen in die produktiven Ausrüstungen sollen nach Ansicht des DIW im weiteren Verlauf des Jahres stärker als bisher von dem günstigen Finanzierungsumfeld profitieren.
Auch in der Eurozone ist von einer leichten Erholung der wirtschaftlichen Situation in der zweiten Jahreshälfte mit einem wenn auch moderaten Wachstum der realwirtschaftlichen Aktivität (3. Quartal +0,2 %, 4. Quartal +0,3 %) auszugehen, nachdem das Bruttoinlandsprodukt der Eurozone noch im 1. Quartal 2013 – und damit immerhin das sechste Quartal infolge – um 0,3 % gesunken war (cesifo-group.de). Verantwortlich für diesen leicht positiven Trend sind die steigende Exportnachfrage sowie Ersatzinvestitionen der Unternehmen, die jetzt nicht länger aufgeschoben werden können. Da die hohe Arbeitslosigkeit in Europa jedoch den privaten Konsum weiterhin belastet und zudem fiskalische Konsolidierungsmaßnahmen sowie die Entschuldungsbestrebungen vieler Unternehmen und Finanzinstitute in einigen Mitgliedsländern die wirtschaftliche Erholung bremsen, bleibt der positive europäische Trend moderat.
Im Ergebnis gehen wir daher auch hier von keinem größeren Einfluss auf die europäischen Stahlpreise aus, zumindest (noch) nicht im Jahr 2013. Die wirtschaftliche Situation verbessert sich. Mehr nicht. Für ganz Europa sprechen wir bis heute noch von einer Rezession. Selbst wenn die „best case"-Szenarien der großen Wirtschaftsinstitute zutreffen, wird für Europa in Sachen Wirtschaftswachstum auch am Jahresende wohl eher die „schwarze Null" stehen als ein gestiegenes BIP.
Dies bedeutet, dass der Stahlverbrauch voraussichtlich zwar nicht weiter abnehmen wird, allerdings bewegen wir uns noch keinesfalls auf eine erheblich steigende Stahlnachfrage zu. Es fehlt hier bezüglich der stahlverbrauchenden Branchen nach wie vor an signifikanten Indikatoren, die stark steigende Bedarfe der Industrie erwarten ließen.

UND WAS MACHT CHINA? China scheint nach Jahren des ungebremsten Wirtschaftswachstums ernsthaft angeschlagen. Man kämpft dort mit den „europäischen" Problemen. Die Banken leihen sich untereinander kein Geld mehr, die chinesische Zentralbank musste Verlautbarungen zufolge bereits wiederholt Kredite zur Rettung notleidender Banken vergeben. Die Werftenindustrie taumelt, es kommt zu Massenentlassungen im Schiffbau. Der Schiffbauriese China Rongsheng Heavy Industries beispielsweise hat in den letzten Monaten etwa 40 % seiner Mitarbeiter entlassen: Nachrichten, die man in diesem Ausmaß bislang nicht kannte. China betont in dieser Situation zwar, dass es an seiner stabilisierenden Geldpolitik festhalte, ist jedoch bei der Kreditvergabe tatsächlich deutlich restriktiver als noch in der Vergangenheit. Insbesondere Unternehmen aus Branchen mit erheblichen Überkapazitäten – wozu neben dem Schiffbau u.a. auch die Bereiche Automotive und Stahl gehören – erhalten keine neuen Kredite mehr, jedenfalls nicht ohne Weiteres.
Die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt – in den letzten Jahren „Konjunkturlokomotive" weltweit – ächzt unter der zunehmenden Abkühlung des Wirtschaftsklimas: Das Bruttoinlandsprodukt wächst so schwach wie seit 14 Jahren nicht mehr. Experten vermuten, dass China zum ersten Mal sein eigenes Wachstumsziel von „nur" 7,5% nicht erreichen wird.
Aus China ist nach alledem jedenfalls kein maßgeblicher Nachfrageimpuls am internationalen Stahlmarkt zu erwarten. Auch dass China sein eigenes Stahlangebot in erheblichem Maße zurückfährt und es dadurch zu einer Verknappung kommen könnte, ist eher nicht zu erwarten.
Was ist mit dem Stahlpreis? Der Abwärtstrend ist erst einmal gestoppt, die maßgeblichen Daten und Indikatoren deuten darauf hin, dass die Stahlpreise nicht noch weiter sinken werden. Die positiven Impulse sind allerdings auch (noch) zu gering, als dass wir in diesem Jahr eine nennenswerte Erhöhung des Stahlpreises erwarten könnten. Zudem sind die Überkapazitäten zu groß, die Auslastung der Stahlerzeuger zu gering. Selbst eine leichte Erhöhung der Nachfrage würde daher den Stahlpreis nicht gleich unmittelbar steigen lassen.
Zu beobachten bleibt weiterhin die Kostenseite der Stahlerzeuger. Auch hier erwarten wir jedoch keine kurzfristigen Einflüsse. Trotz immer weiter sinkender Preise wird laut Wirtschaftsvereinigung Stahl in 2013 ein Rückgang der Stahlproduktion von nur 1 % erwartet. Eisenerz und Kokskohle befinden sich auf erträglichem Niveau und befinden sich eher weiter im Abwärtstrend. So schlecht kann die Ertragslage also nicht sein.
Abgesehen von kleineren Ausschlägen erwarten wir im 3. Quartal aufgrund der scheinbar geschafften Trendwende in der Wirtschaftsentwicklung konstante Stahlpreise und eine stabilere Nachfrage. Wenn sich die Entwicklung – wie von den großen Wirtschaftsinstituten prognostiziert – fortsetzt, könnte es dann im 4. Quartal wieder zu leicht steigenden Stahlpreisen kommen.
Für 2014 erwarten Wirtschaftsexperten dann ein deutlich stärkeres Wachstum in Europa. Dies wird dann vermutlich zu weiteren Stahlpreissteigerungen führen. Diese werden aber mit Verzögerung und nur abgeschwächt eintreten. Bei den aktuell möglichen Angebotsmengen auf dem Weltmarkt ist bezüglich der Stahlnachfrage noch etwas Luft nach oben, bevor sich ihr Anstieg auch deutlich in den Preisen niederschlägt.

EU-AKTIONSPLAN. Nach einem aktuellen Aktionsplan der EU soll die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Stahlindustrie gefördert werden. Aufgrund des sehr hohen Energiekostenanteils der Stahlerzeuger sollen beispielsweise Investitionen und in Forschung an neuen Technologien zur Verringerung des Energieverbrauchs gefördert werden. Zudem soll die Stahlindustrie zukünftig längere Stromlieferverträge als bislang erlaubt abschließen dürfen. Auch will die EU-Kommission die Stahlnachfrage indirekt stärken, indem Abnehmerbranchen (z. B. Bau oder Automotiv) gefördert werden.
Die deutsche Stahlwirtschaft sieht diesen Aktionsplan nicht uneingeschränkt positiv. Aufgrund der geringen Auslastung einiger europäischer Werke und der aktuellen Marktlage stehe ein Marktbereinigungsprozess bevor, für den sich zumindest die deutschen Unternehmen gut gerüstet sähen. Man weise auf die Gefahr hin, dass bei staatlicher Einmischung nicht wettbewerbsfähige Werke durch Subvention künstlich am Leben gehalten werden könnten.
Eine Auswirkung in Form steigender Stahlpreise wird sich hieraus unseres Erachtens jedoch nicht ergeben, eher dürfte das Gegenteil der Fall sein, d.h. das niedrige Preisniveau würde unterstützt, da sich die Kostenseite der Stahlerzeuger verbessern würden und dem Markt tendenziell mehr Angebotsmenge zur Verfügung stünde. stahl-kompakt.de

Unser Kompetenz-Partner:

STAHLkompakt
HKN Business & Internet Solutions GbR
22087 Hamburg
info@stahl-kompakt.de